

## 2. Mai 1924: Die Norag geht auf Sendung

von Alina Laura Tiews, 2014

### Festakt im Postamt

Am 2. Mai 1924 nahm die erste Sendegesellschaft in Norddeutschland ihren Programmbetrieb auf. Seit diesem Tag kann man in Norddeutschland Radio hören. Die „Nordische Sendegesellschaft“, kurz: Norag, beging ihren Sendestart im ganz großen Stil. Nicht nur am 2. Mai, sondern während der gesamten ersten Maiwoche wurde ausgiebig gefeiert. Gezielt bewarben die Radiomacher das von ihnen geplante Event. Zur Generalprobe des Programmstarts luden sie Vertreter aller großen Hamburger Zeitungen ein. Sie hatten Erfolg. Die „Hamburger Nachrichten“ berichteten am 2. Mai 1924, beeindruckt von den Aktivitäten des Vortags, die ihnen präsentiert worden waren:

*„Nachdem Postrat Kuhlmann die ganze Einrichtung (...) eingehend erklärt hatte, folgte unter seiner Führung eine Besichtigung der ganzen Anlagen. Die Post hat hier die Verantwortung für die technischen Einrichtungen, während die Norag den textlichen Teil besorgt. Hiervon wurden denn auch sofort Proben gegeben, indem die Besucher einem Konzert beiwohnen konnten, das in die Welt hinaus gefunkt wurde, so daß die 700 in Hamburg und die 300 auswärts wohnenden Funkteilnehmer mithören konnten.“*

### Der Norden hört zu

Es war eine kleine Zahl von Radiohörern, die den Sendestart mitverfolgte. Die meisten von ihnen saßen in Hamburg vor ihren Empfängern, doch immerhin bereits 300 „Funkteilnehmer“ lauschten von „auswärts“, wie die „Hamburger Nachrichten“ sich ausdrückten. Auch wenn die Norag ihr Programm zunächst noch gar nicht weit über die Elbstadt hinaus senden konnte, hatte sie den Anspruch, kein Stadtsender zu sein. Sie wollte einen weit gespannten Sprach- und Kulturraum im Norden mit Programmangeboten erreichen.

Dazu baute sie kontinuierlich ihr Sendernetz aus. Insgesamt fünf Nebensender der Norag wurden in den folgenden Jahren errichtet. Das Sendegebiet war groß – die Norag sollte zwischen Flensburg und Göttingen bzw. zwischen Bremen und Rostock zu hören sein. 1924 lebten in diesem flächenmäßig großen Sendegebiet rund sechs Millionen Menschen. Hamburg war – neben einigen großen Städten wie Hannover und Bremen – das Ballungszentrum in einem ansonsten agrarisch geprägten Norden. Der Rundfunk war in seinen Anfängen ein städtisches Medium. Das lag nicht nur an der Aufgeschlossenheit gegenüber dem Neuen und einer modernen Lebensart, sondern auch daran, dass es einer gewissen Finanzkraft bedurfte, um „Rundfunk-Teilnehmer“ zu werden. Vor allem die neuen Röhrenempfangsgeräte waren teuer und man musste sich eine solche Anschaffung leisten können.

Doch nach und nach stiegen die Hörerzahlen der Norag allerorten, nicht nur in Hamburg und den größeren Städten. Immerhin waren Wetter-Nachrichten für den Bauern in Mecklenburg oder den Fischer in Ostfriesland ebenso geschäftsentscheidend wie die Börsen-Nachrichten für den Kaufmann in der Speicherstadt. Während die Norag bis Ende 1924 81.219 Hörer zu verzeichnen hatte, waren es ein Jahr später schon rund 124.000, also fast 50% mehr. 1927 hatte sich diese Zahl wiederum beinahe verdoppelt und am Ende des Jahrzehnts zählte die Norag stolze 467.088 Hörer.

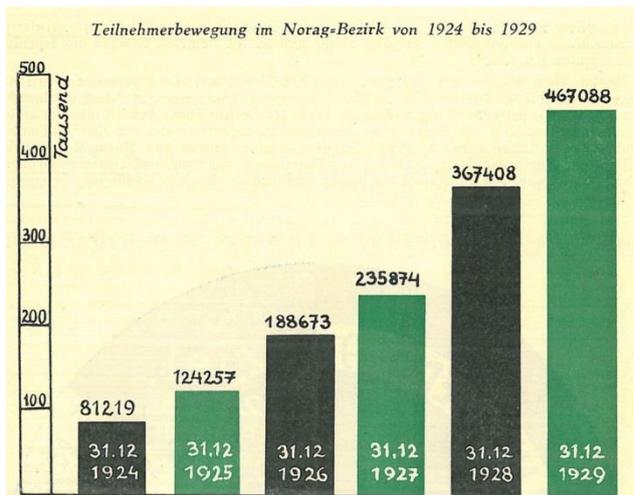


Abbildung 1 - Diagramm zu den Hörerzahlen aus dem Norag-Geschäftsbericht 1929  
© Deutsches Rundfunkarchiv

## Der erste Sendemonat

Mit den steigenden Hörerzahlen wuchs auch das Programm der Norag. Dafür setzte sich ganz besonders der Norag-Intendant Hans Bodenstedt ein. Dem Vorstand Alban Patzschger und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Friedrich Blonck hätten anfangs wohl auch zwei Stunden Programm genügt, doch Bodenstedt steckte sie mit seiner Begeisterung für das Medium Rundfunk an.

Das Wissen über die ganz frühen Sendetage ist spärlich, denn die Quellen sind rar. Doch eine der ersten Programmzeitschriften, „Die Sendung“, verrät Näheres und wird so zu einem Schlüsseldokument. „Die Sendung“ gab einen Überblick über alle bis dahin gegründeten Sendegesellschaften sowie deren Programm, Wellenlänge und Standort. Das Programm der Norag findet sich in dieser Rubrik folglich unter der Überschrift „Hamburg“. In der Mai-Ausgabe der „Sendung“ liest man, dass es in Hamburg wochentags um 8.00 Uhr die „Rundschau am Morgen“ zu hören gab und um 17.00 Uhr Vorträge. Ab 20.00 Uhr klang der Abend mit Unterhaltungsmusik aus. Offenbar standen in ersten Sendemonat Mai erst wenige regelmäßige Programmangebote fest.

## Programmausbau

Doch schon im darauffolgenden Monat differenzierte sich das Programm der Norag wesentlich aus. Nach wie vor gab es bei der Norag jeden Morgen um 8.00 Uhr die Nachrichtensendung „Rundschau am Morgen“ zu hören. Um 9.00 Uhr startete neu – zwar nicht täglich, aber doch regelmäßig – der Schulfunk.

Nachmittags um 16.00 Uhr brachte die Norag jetzt den Schifffahrtfunk. Überhaupt zeichnete sich die Sendegesellschaft im Norden von Anfang an als regionaler, als norddeutscher Sender aus. Eine halbe Stunde später, um 16.30 Uhr, lief der Lesefunk, und um 17.00 Uhr ging der große Hörerliebling, der „Funkheinzemann“, auf Sendung. Diese Märchenfigur aus der Feder Bodenstedts erfreute sich bei Jung und Alt großer Beliebtheit und entwickelte sich zu einem Aushängeschild der Norag. Das nachmittägliche Vortragsprogramm wurde ab Juli 1924 durch die Eröffnung der „Hans-Bredow-Schule“ stark ausgebaut. Diese Reihe wurde eigens für die Norag entwickelt und hielt für alle interessierten Laien Sachbeiträge aus vielen verschiedenen Fachrichtungen bereit.

Abends sendete die Norag zwischen 20 und 22 Uhr oft eine Veranstaltung, beispielweise eine Oper, ein Hörspiel oder Lyrisches. Es bewährte sich zum Tagesausklang aber auch die Unterhaltungsmusik im Programm. Sonn- und Feiertags strahlte die Norag jeweils um 10.00 Uhr eine konfessionsfreie Morgenfeier aus.

## Der Rundfunk als Konkurrent?

Aufnahmen solcher frühen Norag-Programme existieren leider nicht, denn noch war der Rundfunk ein Live-Medium. Es wurde live produziert und live gesendet. „Schallaufzeichnungen wurden lediglich zu wenigen, außerordentlichen Anlässen angefertigt, und Sendeprotokolle oder Manuskripte sind kaum überliefert“, erläutert der Rundfunkhistoriker Ulrich Heitger.

Hinzu kam, dass die Rundfunkmacher vieles ausprobieren mussten. Erfahrungen, was Rundfunk ist und kann, welche Sendeformen sich gut eignen, wie die Mikrofontechnik sinnvoll einzusetzen ist – dies und vieles mehr musste damals erst erlernt werden. Es waren die Pioniertage des Radiomachens: Wie und ob sich das neue Medium würde durchsetzen können, war alles andere als sicher.

Doch die Zeichen standen auf Erfolg. Viele Zeitgenossen ahnten, dass der 2. Mai 1924 einen Startschuss für ein neues und wichtiges Medium bedeuten würde. Auch die etablierten Medien erkannten dies. Zeitungen wie die „Hamburger Nachrichten“ berichteten an diesem Tag deshalb nicht nur vom heiteren Konzert, zu dem die Norag geladen hatte. Sie sprachen von einer Herausforderung, die der Rundfunk für den Zeitungsmarkt darstellte, und sie überlegten bereits, welche neue journalistische Verantwortung daraus erwachse:

*„Wie wird sich diese Entwicklung an der Zeitung auswirken? (...). Vom journalistischen Gesichtspunkt aus scheint das Wichtigste zu sein, daß wir jetzt **die gesprochene Zeitung** haben werden, und daß wir von ihren Bearbeitern das gleiche Verantwortungsgefühl für ihre Wirkungen verlangen müssen, wie von denen der gedruckten Zeitung. (...) Die Möglichkeiten, die diese gesprochene Zeitung besitzt, sind beneidenswert vielartig. Mögen die Journalisten dieses neuen Zeitungstyps darüber das eine nicht vergessen: das Wesen des Journalismus ist Einwirkung auf die öffentliche Meinungsbildung, sein Rüstzeug: Wissen, seine sittliche Basis: Verantwortungsgefühl der Gesamtheit gegenüber, seine Würde: Hingabe aus tiefster Seele an die Forderungen des Tages, auf deren Erfüllung letzten Endes unser Schicksal, das Schicksal unseres Volkes und das der Menschheit sich aufbaut.“*

Fraglos verstand der Autor der „Hamburger Nachrichten“ die Rundfunk Tätigkeit als journalistische Arbeit. Das ist bemerkenswert, bot die Norag doch von Beginn an weit mehr als Nachrichten. Doch für den Print-Journalisten ging es im Radio nicht um Unterhaltung, sondern um Aufklärung. Mit jenen warnenden, aber zugleich animierenden Worten schickte er den Rundfunk in Norddeutschland auf den Weg. Doch die „gesprochene Zeitung“ ersetzte die geschriebene nicht, vielmehr ergänzte und bereicherte sie sie. Der Norag-Start entfachte 1924 im Norden einen neuen medialen Wettbewerb und dieses Phänomen beschäftigt uns auch heute auf dem wachsenden medialen Markt immer wieder.